

Thema: Prater Wien

Autor: Mirjam Marits

„Praterstern ist ein großartiger Ort“

Lokalausweis. Seit zwei Monaten ist das Alkoholverbot am Praterstern in Kraft. Ein Lokalausweis mit Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger, vehementer Kritikerin der Maßnahme.

VON MIRJAM MARITS

Wien. Wien, Stadt der Verbote? Die Stadt hat nun nicht nur ein Essverbot in der U6, seit bald drei Monaten gilt am Bahnhof Praterstern ein Alkoholverbot.

Dessen Folgen deutlich erkennbar sind: Nur noch 10, 15 Menschen sind es, die nach wie vor dort die Stellung halten, wo sich früher 50, manchmal auch deutlich mehr Drogensüchtige und Alkoholranke aufhielten, Bier tranken, mitunter lauter, gelegentlich aggressiv wurden und bei vielen Passanten für ein Unsicherheitsgefühl gesorgt haben.

Keine Frage, es ist viel ruhiger geworden, seit Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) kurz vor seinem Amtsantritt überraschend das Alkoholverbot am und rund um den Bahnhof Praterstern verkündet hat. Überrascht von der Maßnahme war auch die Bezirksvorsteherin der Leopoldstadt, Uschi Lichtenegger, die davon aus der Zeitung erfahren hat. Als grüne Politikerin lehnt sie das Alkoholverbot und die damit einhergehende Vertreibung bestimmter Gruppen vehement ab, unter anderem, weil „der öffentliche Raum allen zu steht“.

Und weil es zwar, wie Lichtenegger sagt, immer wieder Probleme mit dieser Gruppe gegeben habe – „wir aber zuletzt deutliche Verbesserungen erzielt hatten. Die Beschwerdelage war bei null, es war sozial verträglich.“ Für ein Alkoholverbot habe keine Notwendigkeit bestanden, dieses „war wohl eine populistische Maßnahme“.

Die zweifellos das Sicherheitsgefühl erhöht hat: Die kleine Gruppe Männer (und einige wenige Frauen), die beim Ausgang Richtung Tegetthoff-Denkmal rund um den Abgang zur U1 bei drückender Hitze im Schatten steht, wird wohl kaum jemand als Bedrohung wahrnehmen. Betrunkene wirken keiner, auch wenn ein Mann, sobald die Polizei auf ihrer Kontrolltour um die Ecke gebogen ist, eine Dose Egger Bier öffnet.

Lichtenegger spaziert durch die Bahnhofshalle – 300.000 Menschen kommen hier täglich vorbei – Richtung Prater. Linkerhand, in der Venediger Au, gilt das Alkoholverbot ebenfalls – auf der Kaiserwiese vor dem Riesenrad aber nicht. „Wohl nicht ohne Grund“, wie Lichtenegger meint.

Denn die Kaiserwiese, die zum Leidwesen vieler Anrainer immer wieder mit Veranstaltungen bespielt wird, ist vom Alkoholverbot ausgenommen: Eine Großveranstaltung wie die Wiener Wies'n wäre ohne Alkoholkonsum schwer durchführbar.

Es ist wenig los an diesem heißen Wochentag auf der großen Kaiserwiese, am Wochenende wird sie von vielen Familien und Jugendlichen gern als Picknick- und Ballspielort genutzt. An diesem Tag liegen hier zwei kleinere Gruppen im Schatten – mutmaßlich Menschen, die vom Praterstern verdrängt wurden. Eine Gruppe trinkt neben dem Fluc Bier, die andere ein paar Meter weiter unter einem Baum.

Womit der größte Kritikpunkt am Alkoholverbot sichtbar wird: Durch dieses sind die Alkohol- und Drogenkranken zwar vom Praterstern verdrängt worden – verschwunden sind sie aber ebenso wenig wie ihre Suchtprobleme. Man sieht sie nur nicht mehr gesammelt an einem zentralen Ort.

Was aus Sicht der Sozialarbeit problematisch sei. „Ein Teil der Arbeitszeit der Sozialarbeiter wird nun nicht mehr dafür verwendet, die Leute zu betreuen, sondern sie überhaupt einmal zu finden“, kritisiert Lichtenegger, während sie über die Kaiserwiese spaziert. Einige sitzen jetzt an der Hauptallee, auch in

der Prater- und der Taborstraße werden Gruppen gesichtet, manche sind weiter in Richtung Floridsdorf gezogen (siehe auch Interview unten).

„Am Praterstern wurde die soziale Arbeit gut angenommen, man hat die Leute sehr gut erreicht.“ Das sei nun nicht mehr so einfach möglich. „In der Sozialarbeit geht es auch um Vertrauensaufbau. So eine Beziehung gelingt nicht an einem Tag, das dauert

Wochen und Monate, bis das greift.“ Dass sich viele Menschen, vor allem Frauen, am Praterstern unwohl gefühlt haben, kann Lichtenegger verstehen. „Die Lage hatte sich aber verbessert“, sagt sie.

Im Vorjahr wurden Aschenbecher und Mistkübel aus den Türbereichen verlegt, sodass nicht mehr so viele trinkende Menschen in den Durchgängen herumstanden, man sich also nicht mehr direkt an ihnen vorbeidrängen musste.

Evaluiert nach einem Jahr

Vorläufig ist das Alkoholverbot am Praterstern für ein Jahr angesetzt, dann wird die Stadt Bilanz ziehen. Dass es wieder aufgehoben wird, glaubt Lichtenegger nicht. Sie hofft aber darauf, dass die von der Stadt angekündigten Maßnahmen zur Versorgung von Alkoholkranken kommen werden.

Jedenfalls aber wünscht sich Lichtenegger, dass der Praterstern sein negatives Image loswird. Der Bahnhof sei, sagt Lichtenegger, und vermutlich wird ihr nicht jeder zustimmen, „ein großartiger Ort mit viel Potenzial“.

Thema: Prater Wien

Autor: Mirjam Marits

“

Die Beschwerdelage war bei null. Das Alkoholverbot am Praterstern war eine populistische Maßnahme.

Uschi Lichtenegger,
Bezirksvorsteherin
Leopoldstadt



Bezirksvorsteherin Lichtenegger auf der Kaiserwiese: Ein Teil der Alkoholkranken vom Praterstern trinkt jetzt hier.

[Clemens Fabry]